

Strategie 2030: Handlungsbedarf erkennen und angehen

Positionspapier
Berlin, Dezember 2018

DBV benennt Leitlinien für Erarbeitung einer Strategie 2030 für den Milchsektor

Seit Januar 2018 wird in der deutschen Milchbranche über den Vorschlag diskutiert, eine breit akzeptierte Sektor-Strategie für die kommenden Jahre zu definieren. Der DBV begrüßt diese Initiative ausdrücklich. Der wiederholt aufgezeigte und diskutierte Handlungsbedarf ist endlich anzugehen, um den Milchsektor, in dem 20 Prozent des Produktionswertes der deutschen Landwirtschaft erwirtschaftet wird, zukunftsfest im Wettbewerb zu positionieren. Nachdem der Vorschlag zunächst ein verhaltenes Echo bei den deutschen Molkereien hervorrief, stehen deren Vertreter nun für einen Austausch mit den weiteren Verbänden des Milchsektors bereit. Der DBV benennt hiermit wesentliche Aktionsfelder, die es bei der Definition einer Strategie 2030 aus Sicht der deutschen Milchbauern zu berücksichtigen gilt.

Der DBV steht zu seinem Ziel, die Bevölkerung weiterhin mit gesunden, sicheren und nachhaltig erzeugten Lebensmitteln zu versorgen und gleichzeitig einen Beitrag für die wirtschaftliche Entwicklung ländlicher Räume zu leisten und der hohen Verantwortung für das Zusammenleben im ländlichen Raum sowie dem Erhalt der Kulturlandschaft gerecht zu werden.

Die im Milchsektor wirtschaftenden Tierhalter werden hohe Ansprüche an die Gestaltung von Markt und Politik haben. Sie benötigen insbesondere Verlässlichkeit und Stabilität, um ihre landwirtschaftlichen Unternehmen erfolgreich führen zu können. Dementsprechend ist die Akzeptanz durch Politik und Gesellschaft für einen modernen, zukunftsfähigen und nachhaltigen Milchsektor sicherzustellen. Bei der Definition einer Strategie 2030 sollte es von oberster Priorität sein, eine flächendeckende Milchproduktion und -verarbeitung in Deutschland zu erhalten. Um dieses Ziel erreichen zu können, sind die größten Herausforderungen in einem zunehmend offenen Markt anzugehen. Aus Sicht des DBV sind dies:

1. Wettbewerbsfähigkeit sichern – Wertschöpfung für Milcherzeuger erhöhen

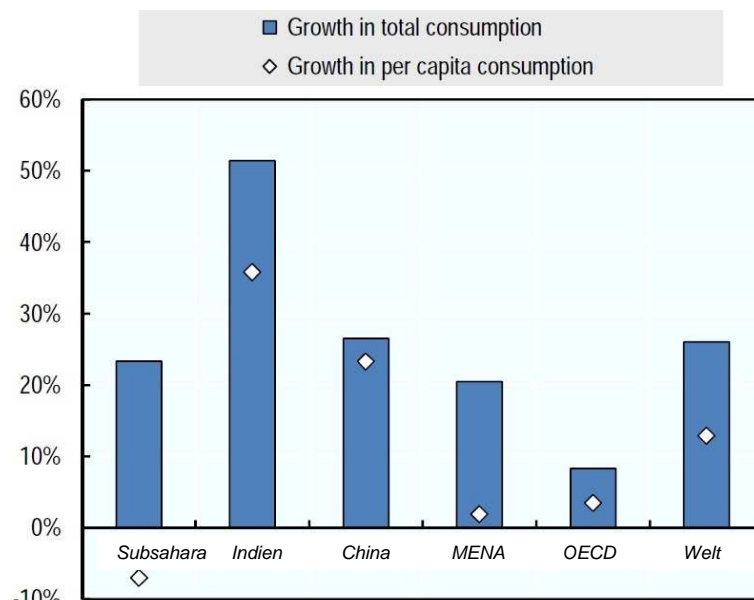
2. Produktionsrisiken meistern

3. Akzeptanz moderner Milchproduktion sichern

Der DBV geht bei der Definition einer Strategie davon aus, dass sich wesentliche agrarpolitische und wirtschaftliche Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte auch in der nahen Zukunft grundsätzlich fortsetzen werden. Hierzu gehört die zunehmende Öffnung des europäischen und globalen Milchmarktes. In den vergangenen Jahren wurden die Direktzahlungen in Deutschland entkoppelt, die Interventionspreise für Milchprodukte spürbar gesenkt, die Beihilfen für alternative Verwendungen von Milchprodukten gestrichen, die Exportsubventionen auf Null gesetzt und die Milchquote abgeschafft. Begleitet wurde und wird diese Entwicklung vom Abschluss bilateraler Handelsabkommen der Europäischen Union.

Die daraus resultierende fortschreitende Integration der europäischen Milchwirtschaft in den Weltmarkt schafft erhebliche neue Herausforderungen. Sie kann jedoch auch als Chance gesehen

Grafik 1: Nachfragewachstum bis 2028



Quelle: OECD, FAO

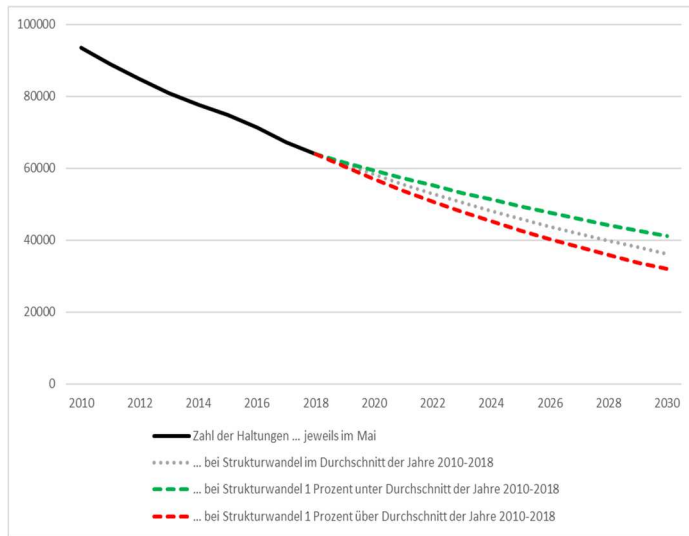
werden: Der Standort Deutschland gehört milchwirtschaftlich zu einer klimatischen Gunstregion, so dass natürliche Standortvorteile grundsätzlich gegeben sind. Der hiesige Milchsektor hat ferner die notwendige Expertise, um hochqualitative Produkte zu erzeugen sowie zu vermarkten und ist sich gleichzeitig der Umweltwirkung seines Handelns bewusst. Es wäre folglich weder nachhaltig noch volkswirtschaftlich erstrebenswert, wenn die steigende globale

Nachfrage nach Milchprodukten nicht auch aus Deutschland bedient würde. Der europäische Binnenmarkt ist weitgehend gesättigt, so dass künftige Wertschöpfungspotentiale der deutschen Milchwirtschaft im heimischen Markt vor allem in höheren Preissegmenten liegen sowie durch

den wertschöpfungsorientierten Export nach Industrie- und Schwellenländern in Drittstaaten (s. Grafik 1) erzielt werden können.

Weiterhin halten der Produktivitätszuwachs und damit einhergehend der Strukturwandel an. In

Grafik 2: Zahl der Milchviehhalter in DE



Quelle: DBV nach Destatis, 2018 – 2030: eigene Annahmen

den vergangenen Jahrzehnten stiegen nahezu unabhängig von der aktuellen Preissituation jährlich vier bis fünf Prozent der Milchviehhalter aus der Milchproduktion aus. Erfolgt der Strukturwandel fortschreitend im gleichen Tempo, werden im Jahr 2030 weniger als 40.000 Landwirte in Deutschland Milchvieh halten (s. Grafik 2). Damit einher geht das fortschreitende Wachstum der einzelnen landwirtschaftlichen Unternehmen, die sich dem künftigen Wettbewerb stellen. Das Bestreben des DBV ist eine Verlangsamung des Struk-

turwandels, die in diesem Papier genannten Herausforderungen müssen dafür jedoch angegangen werden.

Dieser Prozess benötigt einen geeigneten politischen Rahmen. Dementsprechend sind Weiterentwicklungen der Strukturen zu fördern (Ermöglichung des Bauens im Außenbereich, Schaffung von Investitionsanreizen), der Strukturwandel zu begleiten (Erhalt einer starken Agrarsozialpolitik) und Strukturbrüche zu vermeiden.

Strukturbrüche werden durch Änderungen grundsätzlicher Rahmenbedingungen hervorgerufen, für die keine ausreichenden Übergangszeiträume vorgesehen sind. Sie sind weder aus Sicht des landwirtschaftlichen Berufsstandes noch gesellschaftlich erwünscht. Von hoher Relevanz für den deutschen Milchsektor werden diesbezüglich zum Beispiel der Erhalt der Direktzahlungen, die Akzeptanz der saisonalen und ganzjährigen Anbindehaltung durch Gesellschaft, Politik und Ernährungswirtschaft oder auch die weitere Gestaltung der Umweltgesetzgebung sein. Bei der Anbindehaltung gilt es, die Betriebe in ihrer Weiterentwicklung weg von der ganzjährigen Anbindehaltung zu unterstützen.

1. Wettbewerbsfähigkeit sichern – Wertschöpfung für Milcherzeuger erhöhen

Deutschland ist innerhalb der Europäischen Union der größte Milcherzeuger, in der EU wird wiederum weltweit die größte Milchmenge erzeugt und verarbeitet. Bereits heute beläuft sich der Anteil der EU am weltweiten Handel von Kuhmilchprodukten auf etwa 30 Prozent. Die zunehmend marktorientierte Gestaltung der Agrarpolitik hat zur Folge, dass die deutschen Milchbauern und Molkereien direkt mit ihren Berufskollegen aus anderen Teilen der Welt im Wettbewerb stehen. Also gilt es, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Milchbauern und der Molkereien zu erhalten und weiter auszubauen, damit Milcherzeuger nicht nur ein auskömmliches Einkommen erwirtschaften können, sondern gleichzeitig auch dazu in der Lage sind, Investitionen in die Zukunft zu tätigen.

Deutsche Molkereien: Rückstand aufholen – Wertschöpfungspotentiale heben

In den vergangenen drei Jahren haben die deutschen Milchbauern im Vergleich zu ihren Berufskollegen aus Dänemark, Frankreich oder den Niederlanden etwa einen Cent je Kilogramm Rohmilch weniger an Milchgeld erhalten. Das entspricht einem Wertschöpfungspotential in Höhe von jährlich mehr als 300 Millionen Euro, welches es im Sinne der deutschen Milchbauern zu heben gilt. Das Herbeiführen unternehmerischen Erfolges, das Erkennen von Defiziten sowie die Definition und Durchsetzung von Unternehmensstrategien bleibt weiterhin in der Verantwortung der einzelnen Wirtschaftsakteure – kann und sollte jedoch durch gemeinsame Aktivitäten innerhalb der Branche sowie deren Begleitung durch staatliche Institutionen unterstützt werden.

Die Molkereistruktur in Deutschland ist im internationalen Vergleich kleinstrukturiert bzw. mittelständisch geprägt. Dennoch ist in den letzten Jahren ein abgeschwächter Strukturwandel zu verzeichnen. Dies ist ein Indiz dafür, dass die wirtschaftlichen Risiken derzeit vor allem von den Landwirten getragen werden. Gleichzeitig nimmt die Marktmacht der führenden Lebensmittelhändler auf hohem Niveau zu und bleibt der Strukturwandel unter den Milcherzeugern auf höherem Niveau konstant. Im Rahmen der weiteren Diskussion zu einer Strategie 2030 sind diese Tatsachen und ihre negativen Auswirkungen auf die Milcherzeuger zu berücksichtigen.

Wertschöpfungspotentiale können auch durch das Besetzen von Marktnischen gehoben werden – mit Blick auf die gesamte Milchwirtschaft selbsterklärend nur in einem geringeren Umfang. Der Biosektor hat hier in den vergangenen Monaten nennenswerte Wachstumszahlen aufgewiesen. Auch weitere Nischenprodukte, wie zum Beispiel Heumilch, Weidemilch oder regionale Produkte,

konnten eine gewisse Marktdurchdringung erzielen. Diese Entwicklungen gilt es in Zukunft weiterhin positiv zu begleiten; gleichzeitig werden diese Nischen kein Zukunftsmodell für die Gesamtheit der deutschen Milchwirtschaft sein können.

Marktmacht in Lebensmittelkette: Vermarktung straffen

In Deutschland steht eine Vielzahl an Molkereien einem hochkonzentrierten Lebensmitteleinzelhandel gegenüber. Schon heute bietet das Wettbewerbsrecht Möglichkeiten, über Kooperationen und Fusionen Verhandlungen mit den Abnehmern auf Augenhöhe durchzuführen. Eine Verbesserung der Verhandlungsposition der Molkereien gegenüber ihren Abnehmern schafft im genossenschaftlich geprägten deutschen Milchsektor grundsätzlich die Möglichkeit, eine höhere Vergütung für Rohmilch und Milchprodukte zu erzielen.

Marktmacht in Lebensmittelkette: Branchenverband etablieren

Anerkannte Branchenverbände haben rechtlich einen größeren Handlungsspielraum im Wettbewerb als die einzelnen Molkereiunternehmen; dies gilt auch für die Durchsetzung gemeinsam definierter Produktionsstandards. Im deutschen Milchsektor ist dementsprechend ein anerkannter Branchenverband zu etablieren. In einem Branchenverband sollten Vertreter des landwirtschaftlichen Berufsstandes gleichberechtigt neben der Molkereiwirtschaft (Vorstände, Aufsichtsräte, Geschäftsführer) vertreten sein. Ein anerkannter Branchenverband sollte jedoch in keinem Fall dazu dienen, mengenregulierend in den Markt einzugreifen, da dies keine befriedigende Marktwirkung nach sich ziehen kann und zudem im aktuellen Rechtsrahmen nicht allgemeinverbindlich möglich ist.

Gegenüber marktstarken Abnehmern ist ein gemeinsames Agieren bei den Verhandlungen über Produktionsstandards angezeigt, denn diesbezügliche Entscheidungen von einzelnen Molkereien haben mittelfristig immer eine Auswirkung auf den gesamten Sektor. Das unkoordinierte Agieren innerhalb des Sektors bei der gentechnikfreien Fütterung ist hier nur ein Beispiel, bei dem eine sachliche Begründung für das Durchsetzen kostenaufwändiger höherer Produktionsstandards fehlte.

Erzeugergemeinschaften: Vermarktung gegenüber Privatmolkereien stärker bündeln

In den Vertragsverhandlungen zwischen Milcherzeugern und Privatmolkereien ist sicherzustellen, dass kein Machtgefälle vorherrscht. Die gemeinsame Vermarktung der Milchbauern über Milcher-

zeugergemeinschaften ist hierfür ein geeignetes Instrument, dessen Potential noch nicht vollumfänglich ausgeschöpft wird. Die heutige hohe Zahl an Milcherzeugergemeinschaften hat zur Folge, dass diese im Markt zum Teil als Konkurrenten agieren. Ferner vermarkten noch etliche Milchbauern ihre Milch alleine, da sie in keiner Genossenschaft oder Milcherzeugergemeinschaft organisiert sind. Der Organisationsgrad der Milchbauern ist bei der Vermarktung in den kommenden Jahren weiter zu erhöhen. Es ist weiterhin sicherzustellen, dass die rechtlichen Rahmenbedingungen Größe und Handlungsmöglichkeiten von Erzeugergemeinschaften ermöglichen, welche dem weiter voranschreitenden Konzentrationsprozess unter den Privatmolkereien gerecht werden.

Absatzförderung: Finanzielle Mittel der EU nutzen

Es muss das Ziel deutscher und europäischer Exportaktivitäten bleiben, Märkte und Käuferschichten zu erschließen, welche die hohen europäischen Produkt- und Prozessstandards bei Lebensmitteln honorieren. Neben den staatlichen Institutionen (über Handelsabkommen, Hermesbürgschaften, Veterinärabkommen usw.) sind hierbei vor allem die Molkereien mit ihren individuellen Strategien gefordert.

Zur Unterstützung der Marketingmaßnahmen im Export stehen EU-Finanzmittel im Bereich der Absatzförderung zur Verfügung, die vom deutschen Milchsektor derzeit jedoch nicht abgerufen werden. Hierfür sind bundesweit die institutionellen Voraussetzungen in der deutschen Milchwirtschaft zu schaffen.

In EU-Handelsabkommen mit Regionen, in denen die Milchwirtschaft deutlich wettbewerbsfähiger ist, dürfen die Produkte der Agrar- und Ernährungswirtschaft keine Verhandlungsmasse zum Wohle des Exports von Industriegütern darstellen. In diesen Fällen bleibt die Definition von Milchprodukten als „sensibel“ angezeigt.

Tier- und Umweltschutz praxisgerecht gestalten

Steigende Anforderungen zum Beispiel in den Bereichen Tier- und Umweltschutz führen in der Regel zu höheren Produktionskosten, die bisher nicht ausreichend honoriert wurden. Es bleibt von großer Bedeutung, dass die Berücksichtigung steigender gesellschaftlicher Ansprüche in möglichen neuen Gesetzestexten nicht zur Abwanderung der Milchproduktion in andere Staaten führt. Ferner ist zu beachten, dass eine Balance zwischen verschiedenen, teils stark miteinander in Kon-

flikt stehenden Zielen in den Bereichen des Tier- und Umweltschutzes existieren. Weiterentwicklungen der Milchviehhaltung müssen gemeinsam mit den Milcherzeugern gestaltet werden. Mögliche Zielkonflikte sind von allen Akteuren des Milchsektors gegenüber Marktpartnern und Politik ehrlich zu kommunizieren.

Investitionsförderung: Modernisierung der Tierhaltung erleichtern

Die Milchviehhaltung wird laufend und unabhängig von der Betriebsgröße durch Investitionen der Landwirte modernisiert. Um landwirtschaftliche Unternehmer zur Tötigung von Investitionen zu motivieren, ist ein verlässlicher Bestandsschutz für genehmigte Anlagen zwingend erforderlich. Langfristige Planungssicherheit und eine attraktive Gestaltung der Investitionsförderung sind notwendig.

Innovations- und Forschungsprojekte gemeinsam initiieren

Innovationen können nicht nur von einzelnen Unternehmern hervorgebracht werden. Innovationsprojekte und Forschungsvorhaben sind insbesondere in der anwendungsbezogenen Grundlagenforschung von übergeordneten Institutionen durchzuführen bzw. zu koordinieren. Wissenschaftlich fundierte Debatten erleichtern darüber hinaus die Kommunikation und Erläuterung marktwirtschaftlicher Zusammenhänge, gesundheitlicher Aspekte des Konsums von Milchprodukten sowie die effiziente Sicherstellung eines hohen Maßes an Tierwohl in den Betrieben. Es ist durch den deutschen Milchsektor zu erarbeiten, ob und wie Innovations- und Forschungsprojekte gemeinsam vorangebracht und die hierfür zur Verfügung stehenden öffentlichen Mittel effektiver abgerufen und eingesetzt werden können. Neu erlangtes Wissen ist zum Beispiel über Beratung und Pilotprojekte in die Praxis zu transportieren.

Aus- und Fortbildung: Entscheidend für Zukunftsfähigkeit des Milchsektors

Die Anforderungen an das Management von landwirtschaftlichen Betrieben sind hoch und werden weiter zunehmen. Die Entwicklung des gesamten Milchsektors in Deutschland wird entscheidend von der Verfügbarkeit gut ausgebildeter Fachkräfte abhängig sein, welche Milchviehherden managen, Mitarbeiter führen und die Vermarktung organisieren. Schon heute gibt es Regionen, in denen die Fortführung von Milchviehbetrieben auf Grund fehlender Betriebsleiter und Mitarbeiter gefährdet ist. Die Gewinnung sowie Aus- und Fortbildung motivierter Betriebsleiter und Angestellter ist in Zukunft sicherzustellen. Die Land- und Ernährungswirtschaft steht auf dem engen Stellenmarkt im wachsenden Wettbewerb. Eine gute Ausbildungsqualität sichert auch die Attraktivität

der Grünen Berufe. Hierfür sind den Bildungseinrichtungen für Berufsausbildung, Fort- und Weiterbildung und der akademischen Bildung die notwendigen Finanzmittel und Infrastruktur zur Verfügung zu stellen.

Digitalisierung: Für Unternehmen und Entbürokratisierung nutzbar machen

Die digitale Steuerung von Produktionsprozessen und auch die Nutzung neuer Kommunikationstechniken in der Führung landwirtschaftlicher Unternehmen sind bereits etabliert. Es gilt für die Landwirtschaft im Bereich der Digitalisierung nicht, grundsätzlich Neues zu erforschen, sondern vorhandene Technologien für die Praxis anwendbar zu machen. Digitalisierung wird in Zukunft nicht nur von der Technik her, sondern auch mit Blick auf die Unterstützung der Unternehmensführung, des Controllings sowie der Buchhaltung zu denken sein. Mit der Digitalisierung einhergehen sollte eine Entbürokratisierung in der staatlichen Verwaltung.

2. Produktionsrisiken meistern

Milchbauern unterliegen seit jeher einer Vielzahl an Produktionsrisiken. Hierzu gehören zum Beispiel jährliche und saisonale Schwankungen des Wetters sowie das Auftreten von Tierseuchen.

Diese bekannten Produktionsrisiken treten inzwischen gehäuft auf. Die zunehmende Integration

Grafik 3: Volatilität in verschiedenen Sektoren



Quelle: AMI

des deutschen und europäischen Milchmarktes in den Weltmarkt hat darüber hinaus zur Folge, dass mittlerweile eine Vielzahl an Einflussfaktoren auch die Erlösmöglichkeiten für Milchprodukte und somit die Erzeugerpreise beeinflussen kann. Dies macht eine verlässliche längerfristige Vorhersage des Einkommens nahezu unmöglich. Die Liquiditätsplanung in der gesamten Milchwirtschaft wird dadurch erheblich erschwert. In Zeiten mit niedrigen Preisen kann dies existenzbedroh-

liche Auswirkungen auf Einzelunternehmen – Landwirte, aber auch Molkereien – haben. Die Beibehaltung und Nutzung bestehender Instrumente zum Management von Preisrisiken ist also entscheidend für die Zukunftsfähigkeit des Milchsektors.

Preisschwankungen: Bestehende Instrumente zum Risikomanagement umsetzen

Derzeit werden die Preisrisiken vollständig von den Milchbauern geschultert. Die Molkereien sind daher gefordert, zusammen mit ihren Erzeugern Modelle für den Umgang mit Preisrisiken in geeigneter Form umzusetzen. Hierzu gehören zum Beispiel Festpreisvereinbarungen und die Nutzung von Warenterminbörsen, um Erzeugerpreise für einen größeren Teil der Rohmilch für mehrere Monate im Voraus abzusichern. Im Falle krisenhafter Marktentwicklungen sollten zudem differenzierte Auszahlungspreise als Anreiz zur Mengenanpassung zielorientiert diskutiert werden. Milchmengen und Marktrisiken sind effizienter zu managen, um künftige Krisen besser zu beherrschen.

Molkereien haben über die Satzungen und Milchliefereordnungen in genossenschaftlich organisierten Unternehmen sowie über die Gestaltung von bilateralen Verträgen die Instrumente in der Hand, um auf veränderte Marktsituationen reagieren zu können. Es bedarf dementsprechend

grundsätzlich keiner staatlichen Einheitslösungen. Ziel des Milchsektors muss vielmehr sein, durch eine zeitgemäße Gestaltung der Lieferbeziehungen Schwankungen am Markt zu begegnen.

Preisschwankungen: Preissignale früher weitergeben

Regelmäßig ist das Phänomen zu beobachten, dass sich die Preise für Milchprodukte gegenläufig zur Entwicklung der Milcherzeugerpreise bewegen. Die Erzeugerpreise folgen also erst mit einer Verzögerung von mehreren Monaten dem Trend der Produktpreise. Eine zeitnahe Reaktion des einzelnen Milchbauern auf aktuelle Marktentwicklungen ist somit nicht möglich, dies verlängert Preistäler und kann in der Folge auch bei den Molkereien betriebswirtschaftliche Probleme nach sich ziehen. Zur moderneren und marktgerechteren Gestaltung der Lieferbeziehungen zwischen Milchbauern und Molkereien gehört dementsprechend die frühere Weitergabe von Preissignalen.

Anlieferungsmengen verlässlicher und verbindlicher abstimmen

Eine EU-weit oder national organisierte Regulierung einzelbetrieblicher Produktionsmengen kann in einem zunehmend liberalisierten Milchmarkt keine befriedigenden Ergebnisse nach sich ziehen. Dies würde auch für entsprechende – derzeit in der EU nicht mögliche – allgemeinverbindliche Vorgaben eines Branchenverbandes gelten. Künftige Herausforderungen des deutschen Milchsektors werden also nicht mit einem Zurück zu zentralen Mengenregulierungen zu meistern sein, so dass entsprechende Überlegungen abzulehnen sind.

Das Wegfallen der staatlichen Mengenregulierung hat jedoch zur Folge, dass die Verantwortung für das Management der Anlieferungsmengen allein in den Händen der Marktakteure liegt. Planungssicherheit ist derzeit weder für Milcherzeuger bzgl. der Erzeugerpreise noch für Molkereien bzgl. der Anlieferungsmengen in einem befriedigenden Umfang gewährleistet.

Um in Deutschland die Anwendung von Artikel 148 (4) der Gemeinsamen Marktorganisation zu verhindern, sollten Molkereien und Milcherzeuger zukünftig nachfrageorientierter eine gemeinsame Mengenplanung und Mengenabstimmung vornehmen. Eine bessere Balance zwischen den Absatzchancen von Milchprodukten einerseits und dem Rohmilchangebot andererseits wäre im Interesse beider Seiten.

Preisschwankungen: Bestehende staatliche Instrumente beibehalten

Staatliche Instrumente werden in den kommenden Jahren weiterhin von Bedeutung bleiben, um in Krisenzeiten ein Mindesteinkommen der Milchbauern zu sichern. Öffentliche Intervention und

die Förderung der privaten Lagerhaltung sind dementsprechend marktgerecht weiterzuentwickeln. Auch die Direktzahlungen sind in Krisenzeiten von hoher Bedeutung für die Sicherung eines Mindesteinkommens der Milcherzeuger. Eine Kürzung im Bereich der Direktzahlungen würde landwirtschaftliche Unternehmen krisenanfälliger machen.

Produktionsrisiken: Gewinnrücklagen steuerlich erleichtern

Der nationale Gesetzgeber bleibt gefordert, über steuerliche Anreize das Management von Produktionsrisiken auf den Betrieben zu forcieren. Die Schaffung gewinnmindernder steuerlicher Gewinnrücklagen würde das Risikomanagement von Milcherzeugern erleichtern. Die Auswirkungen von extremen Wetterereignissen und Marktkrisen könnten in diesem Fall stärker eigenverantwortlich bewältigt werden.

Daneben bleiben Tierseuchen im zunehmend globalen Handel eine permanente Bedrohung. Die Prävention vor einem möglichen Ausbruch von Tierseuchen sowie deren effiziente Bekämpfung nach einem möglichen Ausbruch sind von existenzieller Bedeutung.

3. Akzeptanz moderner Milchproduktion sichern

Bundesweite Kommunikation eines modernen Milchsektors etablieren

Große Teile der Bevölkerung wissen nicht, wie eine moderne Milchproduktion und Milchverarbeitung aussieht. Dies ist einer der Gründe dafür, dass die moderne Milchwirtschaft von Teilen der Öffentlichkeit kritisch hinterfragt wird.

Um die gesellschaftliche Zustimmung zur Milchproduktion und -verarbeitung in Deutschland langfristig zu erhalten, ist es unter anderem notwendig, eine bundesweite Kommunikation der Milchbranche und ihrer Produktionsmethoden mit noch zu schaffenden, durchführenden Institutionen zu etablieren. Dies gilt insbesondere angesichts der Tatsache, dass entsprechende Landesorganisationen in den vergangenen Jahren geschwächt wurden. Es ist zu beachten, dass auch im Bereich der Kommunikation und Absatzförderung die Gestaltungsmöglichkeiten eines anerkannten Branchenverbandes erheblich größer als diejenigen einzelner Unternehmen oder Verbände sind.

Erfolgsmodell Milchviehhaltung: Standards gemeinsam definieren und durchsetzen

Die Weiterentwicklung der Milchviehhaltung in den letzten Jahrzehnten ist eine Erfolgsgeschichte. Moderne Ställe ermöglichen heute ein deutlich höheres Maß an Tierwohl als in der Vergangenheit und erleichtern gleichzeitig die täglichen körperlichen Tätigkeiten der Tierhalter. Diese Erfolgsgeschichte gilt es auch mit der bundeseinheitlichen Weiterentwicklung des Produktionsstandards QM-Milch fortzusetzen, damit dieser als Branchenstandard in Zukunft etabliert bleibt. Deshalb gehen die Milcherzeuger bereits heute aktiv wichtige Themen des Tierschutzes an, unter anderem die Schmerzlinderung beim Enthornen der Kälber sowie die Vermeidung der Schlachtung hochtragender Rinder.

Die Akzeptanz des QM-Standards ist dementsprechend unter den Abnehmern der Milchprodukte, also den Unternehmen aus Lebensmittelindustrie und Lebensmittelhandel, langfristig sicherzustellen. Hierzu gehört die aktive Einbindung der Verarbeiter und Händler von Milchprodukten in die Weiterentwicklung des QM-Systems bei gleichzeitig klarem Bekenntnis zur Milcherzeugung in Deutschland sowie zur Honorierung von Anforderungen, die über diesen Standard hinausgehen und somit höhere Produktionskosten für die Milchviehhalter nach sich ziehen. Nur mit einem breiten Konsens zwischen Milcherzeugern und Marktpartnern wird es gelingen, eine nachhaltige Milcherzeugung in Deutschland zu sichern.

Es gilt mit der Weiterentwicklung des Systems QM-Milch unter anderem zu verhindern, dass sich die gegenüber den Konzernen des Lebensmitteleinzelhandels schwächeren Molkereien in den Kontraktverhandlungen bei den Produktionsstandards gegenseitig überbieten.

Gleichzeitig müssen importierte Rohmilch und Milchprodukte den gleichen hohen Produktions- und Qualitätsstandards unterliegen wie die heimischen Erzeugnisse.

Nachhaltigkeitsinitiativen der Molkereien: Branchenlösung etablieren

Gemeinsam mit dem Thünen-Institut für Betriebswirtschaft wurde vom QM-Milch e.V. ein Nachhaltigkeitsmodul erarbeitet, welches derzeit in einer Pilotphase bei ca. 30 deutschen Molkereien angewendet wird. Mit dem Modul ist es möglich, Nachhaltigkeitsindikatoren auf den Milchviehbetrieben zu erheben und somit gegenüber Abnehmern von Milchprodukten sowie der Gesellschaft auskunftsfähig zu sein. Ziel des Moduls muss es in Zukunft sein, dass es als Branchenlösung von den Molkereien angewendet und entsprechend weiterentwickelt wird.

Strategie 2030: Zusammenarbeit der Verbände

Bei der Erarbeitung einer Strategie 2030 sind Vertreter der Milcherzeuger sowie der Milchverarbeiter einzubeziehen. Der DBV vertritt ca. 90 Prozent der deutschen Milchviehhalter und ist dementsprechend die Stimme derselben gegenüber Politik und anderen Verbänden. Vertretern von Partikularinteressen wird es schwerfallen, konstruktive Beiträge zur Definition einer Branchenstrategie zu leisten. Falls angesichts der Vielzahl an Themen und widersprüchlichen Positionen der Teilnehmer ein moderierter Prozess bei der Erarbeitung einer langfristig angelegten Strategie angezeigt sein sollte, kann die Moderation natürlich nur von einer Institution erfolgen, die keinen Interessenkonflikten unterliegt.

Die Erarbeitung einer gemeinsamen Strategie des deutschen Milchsektors ist auch mit Blick auf die dafür notwendigen Ressourcen nur sinnvoll, wenn alle Beteiligten tatsächlich das Ziel verfolgen, den Sektor zukunftsorientiert und mit Blick auf die bereits bestehenden sowie kommenden Herausforderungen aufzustellen. Es würde dem eigenen Anspruch des Sektors nicht gerecht, wenn nur die bereits bekannten gemeinsamen Positionen zusammengetragen würden. Ein Ausblenden einzelner Themen widerspricht dem Ansinnen eines ambitionierten Ergebnisses: Eine Strategie 2030 muss sich zum Beispiel auch des Themas annehmen, wie die im internationalen Vergleich weiterhin strukturell schwach aufgestellten deutschen Molkereien ihren Rückstand gegenüber internationalen Konkurrenten aufholen können. Die Erfahrung zeigt, dass strukturelle Entwicklungen mehrere Jahre benötigen, um ihre Wirkung zu entfalten. Kurzfristig legt der DBV deshalb großen Wert darauf, dass die Etablierung eines anerkannten Branchenverbandes konstruktiv und ergebnisoffen angestrebt wird.

Im Rahmen einer Strategie 2030 ist zu erarbeiten, mit welchen Verbandsstrukturen der deutsche Milchsektor in Zukunft gegenüber Politik und Marktpartnern seine Interessen vertreten sollte.